DEN MÜTTERN UND FRAUEN UNSERER GEFALLENEN ZUM

MUTTERTAG 1944



Und wieder wird die Erde Früchte tragen.

Die Erde ruht, mag alles rundum kreisen.
Die Ströme quellen rein aus ihrem Schoß.
Dort wächst ein Wald, und Gras und Ähren rauschen.
Die Vögel steigen auf. Die Erde ruht.

Du ruhst in ihr. Dein Bett ist grüner Rasen.
Ein Hügel Erde deckt dich wärmend zu.
Der Regen tränkt dich. Hundertfältig Samen keimt
Und trägt Frucht und wird zu Staub wie du.

Und wieder wird die Erde Früchte tragen,
Denn nichts vergeht, was sie umschlossen hält.
Hier ziemt zu glauben, Freunde, nicht zu klagen.
Der Sieg des Lebens ist der Sinn der Welt.

Herbert Sailer


E.Bartning
1944

Starke Herzen erkämpfen den Sieg.

Wir leben in einer Zeit der Neugeburt der Welt. Jede geschichtliche Neugeburt bringt Schmerzen mit sich. Es gehört ein starkes Herz dazu, diese Zeit zu verstehen.

Wenn die Blüte der Nation uns allen ein so heroisches Leben vorlebt und oft, wenn es um das Letzte geht, ein so heroisches Sterben vorstirbt, so erfüllen wir ihr gegenüber nur die primitivste Dankespflicht durch die leidenschaftliche, uneingeschränkte Hingabe an das Vaterland und an den kommenden Sieg unserer Waffen.

Wir wollen unseren Kindern eine teure Heimat erhalten und erkämpfen, die ihnen gehört und zu der sie gehören, reich an Gütern der Kultur und des Geistes, prangend im Glanz ihrer Städte und Dörfer, voll von Lebensmut und Lebensfreude, gesund an Leib und Seele.

DR. GOEBBELS

WORTE EINER DEUTSCHEN MUTTER

DIE TOTEN LEBEN!

Heute am Muttertag gelten alle Gedanken zu allererst den trauernden Müttern, von denen der Krieg die geliebten Söhne forderte. Natürlich denken große und kleine Kinder besonders der eigenen Mutter, wenn ihnen diese treueste Freundin und Hüterin des Lebens noch zur Seite ist. Das Volk aber wendet sich mit seinem Dank und seiner Teilnahme besonders all denen zu, die durch den Krieg vereinsamten.

Größer wird von Jahr zu Jahr die Zahl derer, die nun diese hoffnungsvollen Söhne vermissen, die den Tag einst mit besonderen Zeichen der Liebe zu schmücken pflegten. Stumm sind viele, die an diesem Tag der Mutter ihrer Kinder mit liebevollem Wort dankten. Schwer sind auch die Herzen derer, denen der Lebensgefährte fiel, ehe ihnen beiden in Kindern ein Stück lebendiger Zukunft geschenkt war.

Zu all diesen Einsamen und Betrübten möchte ich als Schwester sprechen, die Mann und Sohn verlor. Ich möchte nicht vom Schmerz sprechen. Aber von den Toten rede ich, die für mich nicht tot sind, seit ich, nach dem ersten Versinken in eine dunkle Trauer, wieder aufgetaucht bin und die Sonne und den Himmel wieder erkennen konnte.

Heute weiß ich, daß der Muttertag auch von uns Müttern verlangt, daß wir uns auf unseren Reichtum besinnen. Nicht nur darauf, daß vielleicht noch andere Kinder von uns leben, die ein Recht auf unsere Liebe und auf die bereitwillige Aufmerksamkeit unseres Herzens haben, sondern auf den Reichtum, den wir besaßen — und besitzen — in denen, die auf eine besondere Weise unsterblich sind.

Als mein Mann kurz vor dem Krieg im fremden Land im Dienste der deutschen Luftfahrt verunglückte, wollte ich von der Fliegerei nie wieder etwas sehen und hören. Zwei Jahrzehnte war ich nach besten Kräften seine Mitarbeiterin gewesen. Nun fielen mir all die zahllosen Stunden ein, die ich in dieser Zeit um sein Leben gezittert, die ich qualvoll verwartet hatte, bis nun der tödliche Schlag doch unerwartet niederfiel. Ich wollte all dem den Rücken kehren. Aber ich träumte schon in den ersten Nächten mit größter Lebendigkeit, daß mir mein Mann lachend und ermunternd zurief: „Du wirst mich doch jetzt nicht im Stich lassen?" Und so führte ich meine Arbeit für ihn weiter. Aber nicht ich habe die Aufgabe am Leben erhalten, sondern die Aufgabe mich.

Kaum nach Deutschland zurückgekehrt, mußte ich beide Söhne ins Feld ziehen lassen. Der jüngere, der strahlende, fiel.

Neben mir sah ich die eigene Mutter jedesmal ein wenig kleiner und gebeugter werden, wenn wieder die unbarmherzige Nachricht kam, daß einer der jungen Enkel geblieben war. Sie litt ja nicht nur um den Verlust dieser strahlenden Zukunft, sondern unsäglich mehr noch durch den Schmerz ihrer Kinder, den sie mitansehen mußte, ohne ihn abwenden oder lindern zu können. Auch diesen Müttern, den alten und gebrechlichen, die so viel gesehen und gelitten haben, gilt heute ein besonderer Gruß.

Geheimnisvolle Bindung von Mutter zu Kind, von Glied zu Glied! Durch die Geburt eigener Kinder erst selber ganz ins Leben hineingeboren, glaubt man auch mit den Söhnen zugrunde gehen zu müssen. Damals schrieb mir ein junger Feldgrauer: „Leichter ist für die jungen Soldaten der Tod fürs Vaterland als für die Mütter das Weiterleben!" Es ist so begreiflich, daß man Menschen, die man lieb hat, mit Augen sehen, mit Händen fassen können möchte, daß man nach ihrer körperlichen Nähe, nach ihrer Zärtlichkeit verlangt. Diese Sehnsucht wird immer bleiben.

Wenn aber wir die Abwesenden einbeziehen in unsern Tageslauf, in unsere Gedanken, in unsere Gespräche, dann sind sie wieder mitten unter uns. Wir haben sie sozusagen aus der Welt, in der sie gefährdet waren, zurückgenommen und geborgen in unserm eigenen Herzen, wo sie unverletzbar sind und uns nie mehr entrissen werden können. Gerade in dieser Zeit, die so viele Familien auseinanderreißt und die äußere Bindung mit lieben Menschen oft quälend erschwert, da scheint es mir manchmal, als seien Mann und Sohn, von denen die Trennung so bitter war, nun gerade die einzigen, zu denen ich immer hinfinden, mit denen ich immer zusammen bleiben darf. Die wir so innig im Herzen tragen, wohin kann es sie schließlich drängen als zurück in unser Herz? Und es ist, als lerne unser Herz von ihnen eine neue Sprache und eine neue Kraft.

In diesem Jahre nun ist, seltsamerweise am gleichen Tag, an dem damals das Flugzeug meines Mannes zerschellte, meinem ältesten Sohn das erste Kind geboren worden. Ein neues Flämmchen ist angezündet. Wieder strahlt das Gesicht einer Mutter. Wieder glaubt und hofft sie, daß dies junge Menschlein, das sich so furchtlos seinen Weg in eine Welt voll Zerstörung und Grauen bahnt, einer schöneren und glücklicheren Zukunft entgegenreifen wird. Und mit ihr wenden wir alle das Gesicht dieser Zukunft zu, auch die, denen solches Licht in der eigenen Familie nicht entzündet wird. So wie alle Mütter unsere Mütter sind, so sind alle Kinder unsere Kinder, unsere gemeinsame Verantwortung, die Unsterblichkeit unseres Volkes, aber auch eine Trostquelle für jedes einzelne betrübte Herz. Ohne den liebevollen Blick von der Vergangenheit zu lösen, ohne kostbaren Erinnerungen untreu zu werden, wollen wir auf die Zukunft hinleben, ohne jedoch der Gegenwart damit auszuweichen.

Wir können und dürfen ihr weder nach vorwärts noch nach rückwärts entfliehen. Aus Zukunft und Vergangenheit, aus Glauben und Dankbarkeit gemeinsam können wir nur die Kraft schöpfen, die Gegenwart zu meistern, so wie die Männer und Söhne, die für das Vaterland fielen, es von uns erwarten; so wie die Kinder, in denen wir die Fackel unseres Lebens weiterreichen, einmal wünschen müssen, daß wir sie um ihretwillen durchgekämpft und durchgehalten haben.

Das Leben siegt, sowohl durch die Toten, die ihre Kräfte aus uns heraus wirksam machen, wie durch die Kinder, die einem neuen eigenen Leben entgegenwachsen. Das Leben siegt mit dem Frühling, der immer wieder nach jedem Winter kommt. Selbst der Winter ist ihm nur Hülle, in der er sich zu diesem Siege wappnet.

D. H.

WIR HABEN ALLE NUR ETWAS, DAS UNS DAS LEBEN WIRKLICH LEBENS= WERT AUF DIESER WELT ERSCHEINEN LÄSST: DAS IST UNSER EIGENES VOLK UND DAS IST FÜR UNS DEUTSCHE UNSER

DEUTSCHLAND

IN DIESEM VOLK, DA STEHEN WIR, MIT DIESEM VOLKE LEBEN WIR UND MIT IHM SIND WIR VERBUNDEN AUF GE= DEIH UND VERDERB. — DIESES VOLK ZU ERHALTEN, IST UNSERE HÖCHSTE UND UNSERE HEILIGSTE AUFGABE UND

KEIN OPFER IST DAFÜR ZU GROSS

ADOLF HITLER